

Sport als Religionsersatz?

Eine „Einstiegshilfe“ zu den Olympischen Spielen sowie zum Religions-

Mag. Dr. Michael Jahn
BORG Wien 1
Hegelgasse 12



Die Olympischen Spiele waren und sind momentan in alles Munde, sogar die danach folgenden Paralympics, also die Spiele der körperlich behinderten Menschen. Warum sind diese und ähnliche Sportevents soo „wichtig“, haben einen so hohen Wert?

.....und warum haben so viele Menschen gerade zu Neujahr den Vorsatz gefasst, unter anderem mehr Sport zu betreiben? Und was hat das mit Glauben zu tun??

Wie jede Form der Verinnerlichung, der geistigen Konstruktion und Ausprägung, die Menschen entwickeln und in ihr Leben als wichtigen Bestandteil integrieren, gestalten sich die positiven Seiten des Sportes zu lebensbereichernden Phänomenen, können aber in so manchen Überhöhungen ins Negative kippen – so zum Beispiel Sport als Massenphänomen, Erziehung zur Fairness, Gesundheit, Freude an der eigenen Leistung, Spaß mit Anderen, Ausgleich und Kompensation, Selbstreflexion-(der Körper und Ich), Begeisterung, völkerverbindende Momente – aber auch: Leistung über die körperlichen Grenzen hinaus, Geld und Korruption, Doping, Gesundheitsschädigungen, brutaler Egozentrismus, Nationalismus bis Chauvinismus.....

Sport als die „wichtigste Nebensache der Welt“, eine zur Lebensform entwickelte Ausprägung aus Kultur und Gemeinschaft, Religion(en) und Ritualen ist in der Darstellung von Tanz, Jagd und Körperlichkeit vielleicht so alt wie Musik und Gebet. Aus den ältesten Höhlenmalereien von Altamira oder dem Hoggar in Süd-Algerien kennen wir Darstellungen, die auch eine hohe Geschicklichkeit und Fitness als Basis haben mussten – freilich war der Hintergrund für diese Darstellungen wahrscheinlich ein spiritueller; somit ist das (noch) kein Sport in unserem heutigen Sinn, wiewohl die Zweckhaftigkeit, vor allem im Leistungssport sehr wohl „Brauchwert“ als Hintergrund hat. Zweckfreiheit, „Sinnlosigkeit“ im besten Sinn des Wortes, hat Sport wohl erst viel später erlangt: als Ausgleich zur Getriebenheit von äußeren Zwängen, denen sich Menschen unterwerfen, verpflichtet fühlen, hin zu Entspannung, Gelassenheit und Freude.

Da erhebt sich die Frage: Ist Sport ein „Wert an sich“? Lassen sich die Bedingungen, die wir mit dem Begriff Sport assoziieren, wertfrei betrachten – bzw mit welchen (subjektiven) Wertvorstellungen belegen wir den Sport? Einfach gefragt: Was ist mir wichtig am Sport?

Vom Wort her kann man schon eine interessante Entwicklung feststellen: Der Begriff umfasst in der heute gängigen Bedeutung so ziemlich alles, was mit **Bewegung, Freizeit, Vergnügen** und **Leistung** zu tun hat. Das Wort wurde aus dem Englischen übernommen, wobei dies auch umgangs-

sprachlich in etwa „fairer Kumpel“ bedeutete. Zurückzuführen ist dies auf die lateinischen Wurzel „desportare“ (=fortführen, wegbringen), das wiederum hat sich in der Spätantike zu der vulgärlateinischen Form „disportare“ (=ablenken, sich vergnügen) verändert – so gilt es bis heute, aber auch mit der Implikation des (englischen) Begriffs „Fairness, faire, aber lustvolles Bewegen“. Heute finden sich viele positiven Begriffsfelder wieder: Gemeinsames Bewegen, Sporttreiben als Basis für freudvolles Miteinander, mit gesundheitlichen Nebeneffekt und für körperlichen Ausgleich, sozusagen als „geistige und seelische Sauna“ – ein ganz wesentlicher Aspekt, womit ein Wohlgefühl, Geborgenheit, ja vielleicht sogar Glück hervorgerufen wird – ist das damit ein Glaubensersatz?

Die gesunde Verbesserung der körperlichen Kapazitäten heißt Fitness! Irgendwann kommt dann der Moment, wo man sich gerne mit den Anderen zusammentut – ein soziales Moment hoher Intensität.. Die ethische Komponente, gemeinsam etwas erlebt zu haben, ist zusätzliche Belohnung, es entspricht der menschlichen Natur!

Worin finden aber Menschen dieses Glück, was macht es aus, dass man die tieferen Parameter des Menschseins „vergisst“, um den diesseitigen Glücksmomenten solchen Vorrang zu geben? Wirkt da der vielleicht mühsam erkämpfte Endorphinschub so intensiv, dass er wie eine Droge wirkt, betäubt? Nicht umsonst wird unter den Suchtverhaltensformen – bei allerdings sehr hoher Intensität – die Sportsucht als eben ein solches Verhalten beschrieben. Und bei entsprechend starkem Ehrgeizpotential ist auch der Griff zu leistungssteigernden Formen, Mitteln

Bücher zum Thema:

Jugend & Sucht, ÖBV, Wien, 2001
Verdammt zum Siegen – was ist Sport wert? Hollinek-Purkersdorf, 2010
(un)fair zum Sieg – Chancengleichheit im Sport? Ikon-Brunn/Gebirge, 2013.



und Ethikunterricht:

durchaus in Reichweite. Zwei Drittel aller Substanzen, die man im Leistungssport unter Doping einreihen muss, werden im Fit- & Funbereich konsumiert!! Und warum macht man das? Um besser zu sein, ist die schnelle Antwort!

Natürlich ist jeder Vergleich holprig, dennoch soll dies zum Nachdenken anregen: Wie bin ich mit meinen Werthaltungen selbst-zufrieden, wann erkenne ich, was mir gut tut und was mir nicht so gut tut, welche Triebmomente lasse ich zu oder benütze sie, um etwas zu erreichen?

Wo, wann, wie beginnt aber dann „Doping“ – dieses hässliche Wort – wo man doch nur einen Rückstand aufholen möchte? Kann ich, darf ich diese „Ungleichheiten“ des Momentes sozusagen ausgleichen, um eben „Chancengleichheit“ (mir) erst zu ermöglichen? Wie weit darf ich gehen? Sport wird oft als „Parallelwelt“ apostrophiert – sie ist sehr gut umlegbar auf die aktive Lebenswelt, in der ich mich bewege – und kann mir, körperlich, seelisch, geistig, sehr wohl und deutlich meine Grenzen, aber auch meine Chancen und Entwicklungsmöglichkeiten aufzeigen.

Ich muss nur hinhören – und so ist dies auch mit dem Glauben. Derzeit rüttelt Papst Franziskus massiv an den „normalen“ Richtwerten der Kirche. Welche Interpretationen lasse ich zu? Ich persönlich?! Was passt denn da in mein

Weltbild, wo hätte ich gerne noch mehr, was verträgt mein derzeitiger Lebensstil?

Genau an diesem Knackpunkt, auf verschiedenen Ebenen, kann nur ein stabiles (moralisches), wertorientiertes Korsett des eigenen Ichs die Antwort geben. „Verführer“ gibt es genug, Entschuldigungen zuhauf, sogar der eine oder andere ethische Ansatz lässt sich recht gut benützen: seien es utilitaristische Gedanken oder kontraktualistische Interpretationen, entschuldigt mit dem „innerlich heiligen Versprechen“ das ohnehin nur dieses eine Mal und dann nie wieder zu machen! – Kein Ethik-konzept rechtfertigt eine unsaubere Form, sei es im Sport oder anderswo, vieles lässt sich aber durch Interpretationen benützen – dem Gedanken entsprechend: der Wegweiser ist nicht das Ziel! Glaube und Wissen ergänzen einander, die Faszination beides zu akzeptieren und sinnvoll zu verknüpfen, ist wie im Sport auch im Leben eine tägliche Herausforderung!

Wie knapp – vorrangig im (Hoch-)Leistungssport – Fairness und Unfairness, Chancengleichheit und Ungleichheiten beisammen liegen, nahezu alle nur vorstellbaren Bereiche betreffen: Nationalitäten, Ethnien, Geschlecht, Religionszugehörigkeit, Alter, sexuelle Orientierung, Herkunft und gesellschaftlichen Stand, Rasse und körperliche Ausprägungen, Behinderungen, werden und wurden gerade bei sportlichen Großereignissen wie den Olympischen Spielen und den Para-

lympics – jetzt in Sotschi – zum Thema. Wenn man die Grenzfälle umlegt auf die Allgemeinsituation des Sportes, so wäre es durchaus interessant, auch Sport mal „anders“ zu denken – und ebenso im Jahr eins von Papst Franziskus den Entwicklungsmöglichkeiten der Kirche die inneren Tore weit auf zu machen!

All das könnten sinnvolle Anstöße sein für einen Unterricht in den Fächern Religion, Ethik, aber auch für Philosophie, Biologie und Sportkunde! Wie wichtig Ethik als alternatives Pflichtfach im Regelunterricht sein könnte, hat in seiner letzten Studie Univ.-Prof. Anton Bucher 2013 erhoben und in einem ganzseitigen Artikel in den Salzburger Nachrichten vom 7. Jänner 2014 mit dem Titel: „Jugendliche wollen lieber Ethik als eine Freistunde“ hervorragend dargestellt!

Es bleibt nur zu hoffen, dass die enge ideologische Brille von der verflochtenen Unterrichtsministerin ad acta gelegt werden kann und endlich im neuen Regierungsprogramm Ethik als alternatives Pflichtfach ins Regelschulwesen umgesetzt wird!

Zum Autor:

Hofrat Mag. Dr. Michael Jahn

*Direktor des BORG Hegelgasse 12,
Gründerschule Ethikunterricht
Lehrbeauftragter Phil.Fak,
Univ.Wien & KPH Wien-Krems*

PERU-BOLIVIEN (8.8. – 24.8.2014)

- | | | |
|--|---|--|
| 1. Tag: Flug Wien → Lima | 6. Tag: Pisac (Indiomarkt) | 12. Tag: Busfahrt entlang des Sees nach Tihuanacu (Bolivien), weiter nach La Paz |
| 2. Tag: Stadtbesichtigung Lima | 7. Tag: Zugfahrt nach MachuPicchu | 13. Tag: Besichtigung der Altstadt |
| 3. Tag: Flug Lima → Arequipa | 8. Tag: Besichtigung von MachuPicchu | 14. Tag: Fahrt ins „Mondtal“ |
| 4. Tag: Colca Canon | 9. Tag: Sacsayhuaman | 15. Tag: Rückflug über Lima nach Europa |
| 5. Tag: Fahrt nach Cuzco – Altstadtbesichtigung, Coricancha Tempel | 10. Tag: Fahrt Puno | 16. Tag: Ankunft in Wien |
| | 11. Tag: Schifffahrt am Titicacasee zu den Uro-Indios | |

Die Reise wird vom AKADEMISCHEN REISEDIENST, unter der Leitung von HR Mag. Dr. Michael Jahn, durchgeführt.

Kosten: rund € 4.100,--